

Moskauer Einmischung in England

Das Partieren der britischen Plutokratie mit dem Bolschewismus ist auch den Verfechtern dieser Allianz irgendeine unheimlich. Daran hat Churchill offenbar gedacht, als er nach seiner Rückkehr aus dem Kreml laut verkündete, Stalin habe gar nicht die Absicht, sich in die Verhältnisse anderer Völker einzumischen. Daß das eine Lüge war, wußte natürlich auch Churchill, doch hoffte er offenbar im stillen, daß Stalin seinem Bundesgenossen gegenüber eine Ausnahme machen werde. Nun aber ist auch diese Illusion zerflattert. Der Zentralausschuß der kommunistischen Partei Großbritanniens, der ja seine Anweisungen aus Moskau erhält, hat die sofortige Entlassung von drei britischen Kabinettsmitgliedern, zwei Botschaftern und einer Anzahl anderer amtlicher Persönlichkeiten gefordert, von denen behauptet wird, sie seien unfähig, einen Krieg gegen den Faschismus zu führen. Es handelt sich hier um den Kriegsminister Sir James Grigg, den Indienminister Amery und den Vorfinanzler Simon sowie um die Botschafter Sir Samuel Hoare in Madrid und Lord Halifax in Washington. Nicht genug damit, fordert der Zentralausschuß der Kommunisten auch noch tiefgreifende Umstellungen im britischen Generalstab und, womit er die Moskauer Herkunft dieser Vorschläge deutlich einseht, die sofortige Eröffnung der zweiten Front! Dem englischen Volk wird so drastisch vor Augen geführt, daß Moskau gar nicht daran denkt, seine Politik irgendeinem Bundesgenossen zuliebe zu wandeln. Die von den Kommunisten geforderten Umstellungen stellen vielmehr eine typische Einmischung Moskaus in den britischen Staatsapparat dar. Daß ist das echte Moskau! Denn die Einmischung in Angelegenheiten der anderen Länder war den Bolschewisten schon immer ein ernstes Anliegen. Durch die Einmischung in fremde Angelegenheiten haben die Bolschewisten bereits in zahlreichen Ländern Unruhen hervorgerufen und Revolutionen angezettelt und dadurch schwere Blutschuld auf sich geladen. Die Forderungen, die jetzt an Churchill gestellt werden, illustrieren damit, daß jedes Partieren mit dem Bolschewismus verberblich ist.

Fortsetzung von Seite 1

Vom Feind unbemerkt hatten sie ihre Stellungen erreicht und den Bolschewisten das Ausweichen nach dieser Seite verweigert. Als dann das den Sturm einleitende Artilleriefeuer auf den feindlichen Bunker lag und die Bomben der Sturzkampfflugzeuge den ganzen Bergrücken erbeben ließen, arbeiteten sich die Jäger den vor ihnen liegenden Hang hinauf. Immer höher kamen sie zwischen Felsbrocken und verkrüppeltem Baumwerk empor, bis sie dort, wo der Hang weniger steil wurde, rasendes Feuer aus den feindlichen Bunkern empfing und niederhielt.

Weiter rechts ab von ihnen hatten es die anstürmenden Kompanien leichter gehabt. Schon nach dem ersten Feuerstoß der Artillerie waren sie in die feindlichen Höhenstellungen eingedrungen und rollten sie auf. Immer näher kamen die schweren Schläge der geballten Ladungen. Jetzt rissen auch die Granatwerfer vom Talgrund aus in den Kampf ein. Sie überschütteten die noch Widerstand leistenden Bunker mit Spreng- und Nebelgeschossen, während gleichzeitig der erfolgreiche Stoß von rechts die Bolschewisten unsicher machte.

In diesem Augenblick kletterten die bis dahin niedergebaltene Jäger von neuem los, überantraten die Hindernisse, standen Sekunden später an den Grabenrändern und warfen ihre Handgranaten von oben in die dichten Haufen der Bolschewisten. Der feindliche Widerstand zerbrach. Ueber zehn Bunker wurden allein im Abschnitt dieser Division genommen. Nach weiteren Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht drangen am 13. Oktober deutsche Kampfgruppen, von Sturzkampfflugzeugen und Schlachtfliegern unterstützt, noch an anderer Stelle in die feindliche Hauptkampflinie ein, vernichteten dabei feindliche Kräfte und unterbrachen wichtige Verbindungsstrahlen. Die geworbenen Bolschewisten wurden im Zurückgehen von Kampf- und Schlachtfliegern nochmals erfaßt und zum Untergang gebracht.

Vergeblich versuchten die Bolschewisten die zunehmende Bedrohung in Richtung Tuapse durch Gegenstöße und Entlastungsangriffe abzumehren. Da sie den deutschen Waffen weder mit Truppen noch Feldbesetzungen widerstehen konnten, griffen sie neuerdings zur Hintertür. Wiederholt wurden unter Verletzung des Völkerrechts einzelne Soldaten in deutschen Uniformen eingesetzt, um so unsere Truppen in dem unübersichtlichen Waldgelände zu täuschen. Doch auch dieser Bruch des Völkerrechts verfehlte seine Wirkung, da diese Maßnahmen jedesmal sofort erkannt wurden.

Vorgehobener Sowjetbunker in die Luft gesprengt

Im nördlichen Abschnitt der Front herrschte am 13. Oktober ebenso wie im mittleren Frontabschnitt lebhafteste Stützpunkt- und Artillerietätigkeit. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wurden im Zuge örtlicher Unternehmungen 14 bolschewistische Kampfanlagen genommen und eine Anzahl Gefangener eingebracht. Von unieren Spähtruppen erkannte und gut getarnte feindliche Stellungen nahmen die Artillerie unter wirklames Feuer und vernichtete sie. Auch die Bolschewisten lekten mehrfach zu Stützpunktunternehmungen an. So hatten sie an der Einschließungsfrent von Leningrad in den vergangenen Nächten wiederholt versucht, von vorgehobenen Kampfanlagen aus in unsere Stellungen einzubringen und Gefangene zu machen. Der Feind setzte dazu besonders ausgebildete Kundschafterkompanien ein. Wenn auch alle Vorstöße scheiterten, so bildete doch ein vorgehobener feindlicher Bunker mit seinen Stützpunkten eine ständige Gefahr für die gegenüberliegenden deutschen Stellungen. Der Abschnittskommandeur beschloß daher, die Kampfanlagen zu sprengen und damit den Ausgangspunkt der feindlichen Unternehmungen zu vernichten. Drei Freiwillige lösten diesen Auftrag. Zwei Miniere besetzten den Obergezeiten, der die Sprengung durchführen wollte, durch Drahthindernisse und Minenperrren hindurch bis an den ersten der von dem Bunker ausgehenden Stützpunkten. Hier sicherten die beiden Pioniere, während der Obergezeit die übrigen Gräben und den Bunker erkundete. Er fand den Weg zum Bunker, der zu dieser frühen Abendstunde vom Feind noch unbeleuchtet war. Schnell brachte er die Sprengladungen an und ging auftragsgemäß zurück. Kaum hatten die drei Soldaten das kurze Stück zum eignen Graben zurückgelegt, als die Bolschewisten ahnungslos ihren Bunker besetzten. Sekunden später flog die gesamte Kampfanlage mit der Besatzung in die Luft.

Brasilians Flotte unter USA-Befehl

Nach Meldungen aus Südamerika hat Brasilien seine Flotte dem USA-Admiral Jonas Ingram unterstellt. Die argentinische Presse bringt ihre Verwunderung über den bedeutungsvollen Schritt des Nachbarlandes zum Ausdruck. Die Brasilienreise Knox wird in dem Sinne gedeutet, daß die USA die Mithilfe des neuen Verbündeten beim Patrouillendienst im Südatlantik beanspruchen. Das Ausmaß der brasilianischen Konzeption hat in Argentinien überrascht. So wählt selbst die proalliierte Zeitung „Critica“ den bezeichnenden Untertitel: „Unter dem Befehl der Vereinigten Staaten.“ Auch wird bemerkt, daß ein Teil der brasilianischen Luftwaffe unter das Kommando des USA-Generals Robert Legrand Walsh gestellt wurde.

Indien wird die Freiheit gewinnen

Subhas Chandra Bose gegen britischen Vigenfeldzug

Der indische Nationalistenführer Subhas Chandra Bose nahm in einer vom deutschen Kurzwellensender übertragenen Ansprache zum britischen Vigenfeldzug gegen den Freiheitskampf Indiens Stellung. Bose erklärte u. a.:

Ich wende mich an die Welt aus Anlaß der systematischen Propaganda, die von den Briten und probritischen Agenturen gegen die indischen Nationalisten, gegen die Führer des indischen Volkes und gegen mich persönlich einzig und allein aus dem Grunde geführt wird, weil wir die Freiheit für eine Nation von 388 Millionen Menschen verlangen.

Die meisten der indischen Führer sind zum Schweigen gebracht worden, indem man sie in das Gefängnis gesperrt hat. Denjenigen, die noch frei sind und den Kampf um Indiens Freiheit weiterführen, ist es schwer, wenn nicht unmöglich gemacht worden, sich außerhalb Indiens Gehör zu verschaffen. Deshalb ist es die Pflicht der Inder, die sich außerhalb des Reiches der britischen Polizei befinden, das Problem Indiens im Ausland zur Sprache zu bringen und den anderen Nationen das Schicksal Indiens nahe zu legen.

Der bekannte britische Journalist und Schriftsteller, Mr. Bernen Bartlett, hat mich in seinem Aufruf an Amerika am „Pacific Service of the B. B. C.“ angegriffen, indem er behauptet, daß ich mich der deutschen Propaganda zur Verfügung gestellt habe. Ich möchte Mr. Bartlett erklären, daß ich nur für Indien und die Sache der indischen Freiheit Propaganda betriebe. Ich fordere ihn heraus, auch nur ein einziges Beispiel zu nennen, daß ich für jemand anderen Propaganda gemacht habe. Wenn ich das Angebot des Deutschen Rundfunks angenommen habe, um Propaganda für die Freiheit Indiens zu betreiben, so bin ich dazu absolut berechtigt. So wie die Sachen liegen, ist die ganze Welt heute derart von britischer Propaganda gegen Indien überschwemmt, daß die Pflicht uns gebietet, vollen Gebrauch von den wenigen uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu machen, um der Sache Indiens im Ausland Gehör zu verschaffen.

Es ist tragisch für das britische Weltreich, daß in der größten Krise seiner Geschichte ein Mann wie Mr. Churchill seine Geschicke lenken muß. Zu Beginn unseres Jahrhunderts war es der Erz-Suprematist Lord Curzon, der das Nationalbewußtsein des damals schlummernden indischen Volkes wachpflanzte. Vierzig Jahre später ist Churchill dafür verantwortlich, daß er das indische Volk durch Kathinüppel, Peitschen, Bomben und Maschinengewehre zu verwehelter Gegenwehr aufstachelte. Heute steht das indische Volk mit seiner Forderung sofortiger Unabhängigkeit völlig einig da.

Die britischen Politiker, darunter die sogenannten Sozialisten vom Schlage Sir Stafford Cripps, mögen heute Gandhi verurteilen. Hat derselbe Gandhi nicht bedingungslos im letzten Weltkrieg England geholfen? Würde nicht derselbe Gandhi als der beste Soldat, den die Briten in Indien hätten, bezeichnet?

Peinliche Fragen an Churchill

„Wie soll dieser Krieg gewonnen werden?“

Die Edinburgher Rede Churchills mit ihren optimistischen Versicherungen über die angeblich wachsende Stärke Englands und der USA, findet selbst in der englischen Presse eine kritische Aufnahme. So stellt der Londoner „Daily Herald“ folgende für den britischen Premierminister peinliche Fragen:

„Sind die alliierten Strategen einig darüber, wie dieser Krieg siegreich beendet werden soll? Haben sie den Weg zum Siege abgesteckt oder stürmen sie nur blind dahin in der Hoffnung, daß ihnen auf dem nächsten Hügelkamm eine große Inspiration kommen wird?“

Sehr viel, so fährt der „Daily Herald“ fort, lasse darauf schließen, daß ein solcher allgemeiner Kriegsplan nicht vorhanden sei. Ein chinesischer Politiker habe das bereits ganz öffentlich festgelegt. Die sowjetische Kritik schreie diesen Mangel in die ganze Welt hinaus, und sogar in den USA, fühle man den Mangel einer einheitlichen Planung auf der anderen Seite des Atlantik. Abschließend fordert der „Daily Herald“ die praktische Durchführung „wenigstens einiger der Grundzüge, die so stolz in der Atlantik-Erklärung proklamiert wurden“.

Neue Last für Englands Schultern

In einer Stellungnahme zu der Versenkung von zahlreichen britischen Handelsschiffen an der südafrikanischen Küste, die in diesen Tagen durch eine Sondermeldung des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht bekannt wurde, stellt der

Wieder 2 Truppentransporter!

Insgesamt 18 Schiffe mit 14000 BRT. versenkt — Beherrschende Höhenstellungen an der Straße von Tuapse erstickt — Schwere Flugzeugverluste der Briten über Malta, Nordafrika und bei nächtlichen Terrorangriffen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 14. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus an der Straße von Mailoy nach Tuapse erstickten Truppen des deutschen Heeres, unterstützt durch Sturzkampf- und Zerstörerverbände der Luftwaffe, weitere beherrschende Höhenstellungen und Bergstellungen. Hierbei wurden allein in einem Divisionsabschnitt über 100 besetzte Stützpunkte genommen.

In Stalingrad und an der Donfront wurden einige Gegenangriffe und Vorstöße der Sowjets abgewiesen. Südwärts der Wolga bombardierten Kampfflugzeuge am Tage Truppen- und Materialtransporte und bei Nacht Flugplätze der Sowjets. Auf der Wolga wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe versenkt. An der Donfront schossen italienische Jäger ohne eigene Verluste zwei feindliche Flugzeuge ab.

Im mittleren Frontabschnitt wurden bei der Vernichtung eines feindlichen Stützpunktes 64 Wunten genommen und eine Anzahl Gefangener eingebracht.

Im finnischen Meerbusen schossen Jagdflugzeuge bei Tiefangriffen ein sowjetisches Kanonenboot in Brand. Bei der Bekämpfung von Flugstützpunkten auf der Insel Malta durch deutsche Kampfflugzeuge wurden auch gestern große Zerstörungen und Brände erzielt. In heftigen Luftkämpfen schossen begleitende deutsche Jäger ohne eigene Verluste 13 britische Jagdflugzeuge ab. Ein eigenes Kampfflugzeug ging verloren.

In Nordafrika waren während des ganzen Tages motorisierte Kräftegruppen und Zettlager der Briten an der mittleren und südlichen Wamein-Front heftigen Angriffen deutscher Fliegerverbände ausgesetzt. Deutsche Jäger brachten sechs britische Jagdflugzeuge bei zwei eigenen Verlusten zum Abflug.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht das norddeutsche Küstengebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden vor allem in der Stadt Kiel Sach- und Gebäudeschäden. Nachzügler und Flakartillerie der Luftwaffe und Marine schossen nach bisher vorliegenden Meldungen zehn feindliche Flugzeuge ab.

ner: Warum hat dieser jetzt 70jährige Mann plötzlich unumwunden die Unabhängigkeit Indiens verlangt? Bei Mahatma Gandhi dauerte es drei ganze Jahre geduldigen Wartens, bis er endlich den Glauben an Englands Willen verlor. Wenn England aber Gandhi zum Widerspruch gereizt hat, dann hat es auch die allergemäßigsten Inder in Aufruhr versetzt. Wir wollen auch nicht vergessen, daß der Beschluß, den Mahatma Gandhi billigte, und deswegen er ohne Verhör in den Kerker geworfen wurde, ein Beschluß war, der die volle Unterstützung des Krieges durch Indien sichern sollte unter der Bedingung, daß Indien sofort volle Unabhängigkeit erhielt. Wenn in Indien die Annahme eines solchen Beschlusses mit Gefährlichkeit beantwortet wird, so ist der einzige Platz für einen ehrlichen Politiker in Indien das Gefängnis.

Seit dem September 1939 verkünden die Briten auf der ganzen Welt, daß sie für Freiheit und Demokratie kämpfen. Präsident Roosevelt ist mit seiner Atlantik-Erklärung vor die Welt getreten, wie Präsident Wilson im Jahre 1918 mit seinen vierzehn Punkten.

Das indische Volk fragt sich natürlich, was es einerseits von der Atlantik-Charta und andererseits von der neuen Weltordnung der Achsenmächte zu erwarten hat. Das indische Volk hat ein Recht, diese Frage zu stellen.

Denn es stellt nicht nur ein Fünftel der ganzen menschlichen Rassen dar, sondern erinnert sich auch genau daran, wie es von den schlawen britischen Politikern während des letzten Weltkrieges über Ohr gehauen wurde. Heute sehen sich die Inder, nachdem sie auch für sich „Freiheit und Demokratie“ verlangt haben, nicht nur Kathinüppeln und Peitschen gegenüber, sondern auch Bomben, Ägeln und Maschinengewehrfener aus der Luft, trotzdem sie ein wehrloses Volk sind, das nach dem ersten Unabhängigkeitskrieg gewaltlos entworfen wurde.

England hat uns zur Verzweiflung getrieben und eine Allianz mit anderen Staaten gesucht, um den Status quo und die Verflavung Indiens aufrechtzuerhalten. Diesen ungeheuren Schwierigkeiten gegenüber ist es bloß natürlich und berechtigt, daß auch wir Verbündete suchen und Hilfe annehmen, wo sie uns geboten wird. Indem wir dies tun, dienen wir am besten dem Interesse Indiens und haben ein reines Gewissen.

Indien ist heute entschlossen, seine Freiheit zu gewinnen, nicht in einer unbestimmten Zukunft, sondern unverzüglich. Der Preis für die Freiheit wird gezahlt und weitergezahlt werden, bis die Freiheit besiegelt ist. Kein Ausmaß von Terror und Brutalität wird die Moral des Volkes erschüttern. Und wenn die Stunde schlagen sollte, und die Zeit reif ist, so wird die Jugend Indiens die Waffen finden und erheben, um die Ketten der Sklaverei zu zerbrechen, denn heute besetzt mir ein Gedanke das indische Volk vom Himalaja bis zum Kap Comorin: „Freiheit oder Tod!“

stommentator des Londoner Nachrichtendienstes fest, daß die Deutschen sehr gut wüßten, daß die Mittelmeerroute für die Engländer praktisch gesperrt sei und daß England darauf angewiesen sei, den Mittleren Osten um das Kap der Guten Hoffnung zu verlegen. Das bedeute, daß kostbare Zeit in der Verjorgung der britischen Truppen in Ägypten verlorengehe. Großbritannien sei nunmehr gezwungen, seine Geleitzüge auf dieser Route noch weiter zu verstärken. „Eine neue Last“, so iammert der Sprecher des Londoner Nachrichtendienstes, „ist auf Großbritannien's Schultern gelegt worden“, aber — und den billigen Trost möchte er seinen Hörern nicht vorenthalten — zweifellos würde England dieser Gefahr begegnen und sie zunichte machen.

Abgegangen ja, aber angekommen?

Wie Reuter aus London meldet, antwortete der Unterstaatssekretär im Außenministerium Law auf eine Anfrage im Unterhaus, ob Großbritannien die für die Sowjetunion vorgesehenen Lieferungen zu den vereinbarten Terminen abgehandelt hätte, mit „ja“. Er wurde weiterhin gefragt, ob alle möglichen Anstrengungen gemacht worden seien, um das Material in solchen Fällen, wo es dringend benötigt wurde, beschleunigt zu liefern, darauf antwortete Law: „Wir tun unser Möglichstes.“ — Man vergaß allerdings zu fragen, ob die vorgesehenen Lieferungen tatsächlich auch in der Sowjetunion angekommen sind.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten gestern bei überraschenden Vorstößen Voltreffer in kriegswichtigen Anlagen auf der englischen Kanalfinsel Wight. Im Seegebiet östwärts der Insel wurde ein großes Schwimmbad durch Bomben beschädigt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote wiederum schnelle und wertvolle feindliche Truppentransporter vernichtet. Sie versenkten vor Kapstadt den britischen Passagierdampfer „Drecares“ mit 2456 BRT. und zwischen Freetown und Kapstadt den britisch-kanadischen Passagierdampfer „Duchess of Athol“ mit 2019 BRT. Die beiden für die Beförderung von 3000 bis 10000 Mann mit Waffen eingerüsteten schnellen Schiffe waren im Truppentransport nach Ägypten und dem Mittleren Osten eingesetzt. Im gleichen Seegebiet wurden zwei weitere Schiffe von 17425 BRT. versenkt, so daß der Feind vor der Westküste Südafrikas erneut 61000 BRT. verlor.

Ogleich anhaltende schwerste Herbststürme die Operationen stark behinderten, versenkten mehrere Unterseeboote im Nordatlantik aus nach England bestimmten voll beladenen und stark gesicherten Geleitzügen in tagelangen härtesten Verfolgungskämpfen 14 Schiffe mit zusammen 82000 BRT. und beschädigten zwei weitere Schiffe durch Torpedotreffer.

Damit hat der Gegner in den letzten vier Tagen zwischen Neufundland und dem Kap der Guten Hoffnung erneut durch deutsche Unterseeboote 18 Schiffe mit 143000 BRT. verloren.

Bei den Geleitzugkämpfen im Nordatlantik hat sich das Unterseeboot des Oberleutnants zur See Trojer besonders ausgezeichnet, das aus einem Geleitzug acht Schiffe mit 47000 BRT. herauschoß.

30 Britenflugzeuge abgeköhnen

Dampf mit britischen Gefangenen von englischem U-Boot torpediert.

DNB. Rom, 14. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: